

Süddeutsche Zeitung

Nakissa Salavati :: 8.4.2024

Solarstrom: Jeder Balkon zählt

8. April 2024, 14:10 Uhr

Lesezeit: 2 min

Solaranlage auf einem Münchner Balkon.

(Foto: Sven Hoppe/dpa)

Immer mehr Menschen schaffen sich ein Solarkraftwerk an und merken: Man kann ja doch etwas für die Energiewende tun - und es lohnt sich sogar.

Kommentar von [Nakissa Salavati](#)

-
-
-
-
- [Drucken](#)

Energiewende macht meistens keine gute Laune. Es geht immer um Verzicht (Fleisch, Gasheizung, Verbrenner) und ums schlechte Gewissen (Fleisch, Gasheizung, Verbrenner). Kein Wunder, dass die meisten Menschen keine Lust und Kraft mehr aufwenden, um sich mit der eigenen Unzulänglichkeit zu beschäftigen. Man fühlt sich träge und hilflos. Was soll man als Einzelne schon bewirken? Rhetorische Frage, klar: nichts. Oder?

Diese Haltung ist sehr verständlich, aber sie ist zu bequem. Denn auch wenn die Energiewende vor allem bei den ganz großen Verschmutzern, also der Industrie, beginnen muss: Menschen können in der Masse sehr wohl etwas bewirken. Und es gibt auch einen einfachen Trick, um aus dem Gefühl der Hilflosigkeit herauszufinden: Energiewende muss Spaß machen.

Dass sie das kann, zeigt eine zunächst unscheinbare Meldung vom Wochenende. [Demnach bauen sich in Deutschland immer mehr Menschen kleine Solarkraftwerke auf ihre Balkone](#). Mehr als 400 000 solcher Anlagen sind mittlerweile in Betrieb. Und auch wenn "Balkonkraftwerke" ein bisschen kleckerig klingen, können sie einen enormen Effekt haben - auch auf die Einstellung der Menschen.

Die Anlagen erfüllen alle Bedingungen, auf die viele heimwerkbegeisterte und sparsame Deutsche Wert legen: Balkonkraftwerke kosten mehrere Hundert Euro, sind also für die meisten bezahlbar, man kann sie [einigermaßen einfach installieren](#) und ihr Effekt ist direkt spürbar. Die Anlage gewinnt nämlich

sofort Strom und der ist, abgesehen von der einmaligen Investition, kostenlos. 25 Jahre lang lässt sich so ein Balkonkraftwerk nutzen, es erzeugt bei einem Stromverbrauch von 1500 kWh im Jahr etwa 20 Prozent des Grundbedarfs, [gibt die Energieberatung der Verbraucherzentrale an](#). Man darf sich also sogar ein bisschen wie ein Eigenversorger fühlen.

Bisher profitieren vor allem Wohlhabende von eigener Stromerzeugung

Diesen Effekt der Teilhabe kennt man in der Forschung eigentlich von begeisterten Vorreitern. Meist sind es die technikaffinen, eher wohlhabenden Bürgerinnen und Bürger, die eine neue Technik ausprobieren und von ihr profitieren. Sie sind es, die sich in den Neunzigern als erste Mobiltelefone gekauft haben, jetzt E-Autos fahren und schon seit Jahren eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach haben. Sie schwärmen vom Fahrgefühl eines Teslas und von der Effektivität ihrer Wärmepumpe. Diese "Early Adopters" sind wichtig für Wandel, weil andere irgendwann nachziehen - wenn die Technik günstiger und damit massentauglich geworden ist. So wie jetzt Balkonkraftwerke.

In den vergangenen Monaten ging es in der Heizungsdebatte sehr viel um Hauseigentümer und damit tendenziell Vermögende, weil sie ihre Wärmeversorgung nun umrüsten müssen. Viele beschwerten sich wegen der politischen Vorgaben und Investitionskosten (und erhalten jetzt steuerfinanzierte Förderungen), aber klar ist bei all dem Protest: Grüne Investitionen wie Wärmepumpen rechnen sich langfristig. Wer das Geld also hat, profitiert. Das gilt auch für die großen PV-Anlagen auf Dächern. Umso wichtiger ist es jetzt, dass endlich auch [Mieter](#) Solaranlagen aufbauen dürfen, wenn auch nur im Mini-Format. Sie können nun ebenfalls Einfluss nehmen.

Selbstverständlich muss man hierzulande [zunächst eine bürokratische To-do-Liste abhaken](#), bevor man ein Balkonkraftwerk installieren kann: Meldung bei der Bundesnetzagentur, beim Netzbetreiber, Absprache mit dem Vermieter oder Zustimmung anderer Eigentümer et cetera. Aber die Bundesregierung will die Regeln vereinfachen. Noch in diesem Jahr könnte die Liste kürzer werden. Das ist richtig so. Teilhabe muss sich nicht nur finanziell lohnen, sie muss auch möglichst einfach zu bewerkstelligen sein.

In einer Demokratie müssen Regierungen Bürgerinnen und Bürger von der Energiewende überzeugen, andernfalls findet sie schlicht nicht statt. Dass Teilhabe der Schlüssel ist, lässt sich am Beispiel der Windkraft beobachten: Dort, wo sich Bürger finanziell an Anlagen beteiligen durften, ist die Zustimmung zur Windkraft viel höher als dort, wo Beteiligung keine Rolle spielte. Im Land der Bedenkenträger sei daher gesagt: Manchmal dürfen Lösungen einfach sein. Und wenn es nur auf dem Balkon ist.

© SZ/pauw - [Rechte am Artikel können Sie hier erwerben](#).

MeinungBurnout und Stress :Chillt mal!

Mehr Arbeit, die schneller von weniger Leuten erledigt werden muss: Kein Wunder, dass das in Überforderung und Burnout endet. Und die Unternehmen, die so dringend Fachkräfte brauchen? Die schauen tatenlos zu.